

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 11 (1933)
Heft: 7

Artikel: Zwei vielfach verwechselte Gallertpilze (Tremella foliacea und Tremella frondosa)
Autor: Neuhoff, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Zwei vielfach verwechselte Gallertpilze (*Tremella foliacea* und *Tremella frondosa*).

Von Dr. W. Neuhoff, Königsberg i. Pr. Hierzu die Tafel XXIII.

Immer wieder begegnet man in der Pilzkunde der Tatsache, dass Formen einer häufigen Art für eine wenig verbreitete Spezies gehalten und dann fälschlich mit dem Namen dieser Seltenheit bezeichnet werden. So hat, um nur ein paar Beispiele zu erwähnen, Ricken eine Art, die El. Fries als Form der häufigen *Nolanea pascua* betrachtete, für die äusserst seltene *N. cetrata* Fr. angesehen und auch so benannt; so haben Bourdot und Galzin eine Abweichung der *Tremella encephala* Willd. mit dem Namen *T. rubiformis* Fr. belegt. Am beträchtlichsten unter den Gallertpilzen aber sind die Fehldeutungen, die den braunen und den blassgelben Zitterpilz (*Tremella foliacea* und *Tremella frondosa*) betreffen. Vielleicht haben die wissenschaftlichen Bezeichnungen beider Arten, die beide das Laubblattartige dieser Pilze andeuten, zu dieser Verwirrung mitgetragen.

Um ein anschauliches, annähernd zutreffendes Bild von der Verbreitung der Zitterpilzarten in Europa zu geben, seien folgende Zahlenangaben mitgeteilt: Es mögen gegenwärtig rund 3000 Proben aus der Gattung

Tremella sein, die ich bisher untersucht habe. Sie verteilen sich auf die 19 von mir (Deutsche Zeitschrift für Pilzkunde 1931, S. 70—75) angegebenen Arten etwa folgendermassen: Rund 2300 Proben entfallen auf die überall häufige *T. mesenterica*, etwa 350 auf *T. foliacea* einschliesslich ihrer Nadelholzform var. *succina*, etwa 200 auf *T. encephala*; viel weniger verbreitet sind *T. lutescens* und *T. atrovirens*, auf die je rund 50 Proben kommen; in einzelnen Gebieten ist auch *T. tubercularia* keine Seltenheit, von der ich rund 25 Proben untersuchte; weit seltener ist schon *T. albida*, von der ich in letzter Zeit 8 Proben sah. Als allgemein wenig verbreitet muss die hier zu besprechende *T. frondosa* angesehen werden, die mir bisher viermal vorgelegen hat; recht selten sind ferner *T. indecorata* und *T. versicolor* mit je 3 und *T. virescens* mit 2 Proben. Nur je ein Mal aus Europa gesehen habe ich *T. fuciformis*, *T. Steidleri*, *T. moriformis*, *T. spicata* und *T. fusicpora*. Noch niemals sah ich die folgenden drei Arten: *T. nigrescens*, *T. fimbriata* und *T. violacea*. In recht zahlreichen Fällen ist unter ähnlichen Umständen der sehr bequeme

Weg gegangen worden: man bezeichnet einfach alle Arten, die man nicht gesehen hat, als nicht existierend. Auch die Geschichte der beiden Arten, die im folgenden behandelt werden sollen, liefert für diese Auffassung eine Reihe von Belegen.

Tremella foliacea stellt nach der Beschreibung Persoons in *Synopsis Methodica Fungorum* 1801, p. 626, eine wellig gefaltete, zimtbraun-fleischfarbene Art von etwa einem Zoll Durchmesser dar. Während diese (und die meisten übrigen, weniger bezeichnenden) Merkmale gut auf die gegenwärtig *T. foliacea* genannte Art zutreffen, ist ein weiteres Merkmal der Originaldiagnose rätselhaft: Persoon nennt seine Art hohl (konkav), fast peziza-ähnlich. Die Zweifel, die diese Bemerkung erweckt, werden aber wohl beseitigt durch das Zitat der Abbildung bei Bulliard, Tafel 406 A (*T. mesenteriformis* Bull.), die sicher unsere Art darstellt.

Der Autor von *T. frondosa* ist Elias Fries. Er beschreibt sie in *Systema Mycologicum* II, 1822, p. 212, hinreichend und vergleicht sie auch mit *T. foliacea*, in deren Beschreibung er bereits das Merkmal des konkaven Fruchtkörpers vermieden hat. Als wesentliche Kennzeichen der *T. frondosa* sieht er die beträchtliche Grösse, die konstant blassgelbe Farbe, die stärkeren Windungen der Lappen und den Standort auf Eiche an; doch ist dies letzte Merkmal nicht wesentlich, da nach meinen Beobachtungen auch *T. foliacea* auf Eiche vorkommt. Dieser an sich durchaus berechtigte Vergleich beider Arten dürfte in erster Linie der Grund dafür sein, dass in der Folge beide Arten nicht genügend geschieden wurden; denn die blassgelbe *T. frondosa* wird mit der mehr oder minder braunen *T. foliacea* kaum jemals verwechselt werden; weit eher wäre eine Verwechslung von *T. frondosa* mit *T. mesenterica* möglich.

Die Seltenheit der *T. frondosa* macht es erklärlich, dass verschiedene Autoren Formen der häufigen *T. foliacea* als *T. frondosa* Fr.

ansprechen. Hinzu kommt, dass der Farbstoff der *T. foliacea* wasserlöslich ist, so dass Stücke dieser Art, besonders wenn sie bei ausnehmend feuchter Witterung gewachsen sind, an den Lappenrändern nicht selten honiggelbliche Farbtöne aufweisen; nie jedoch sind die Lappen sahne- oder hellstrohfarben wie bei *T. frondosa*.

Eine der unangenehmsten Verwechslungen ist durch Brefeld in die Literatur eingeführt worden. Er glaubte die Beschreibung der *T. foliacea* auf kräftige Formen der — allerdings in der Farbe manchmal ähnlichen — *Exidia saccharina* Fr. anwenden zu können, für die er noch eine besondere Gattung *Ulocolla* schuf. Die eigentliche *T. foliacea* belegte er nun mit dem Namen *T. frondosa* Fr. In dieser Auffassung ist leider auch Saccardo in *Sylloge Fungorum* VI, p. 778 und p. 780, Brefeld gefolgt; *T. foliacea* ist in diesem wichtigen Werk verschwunden; unter *Ulocolla foliacea* (Pers.) Bref. findet man die gleiche Diagnose, die El. Fries in *Hymenomyces Europaei* p. 690 für *T. foliacea* bringt, doch hat Saccardo die unzutreffenden Sporenangaben, die Brefeld macht, bei der Gattungsbeschreibung mitberücksichtigt. *T. frondosa* hingegen bringt Brefeldsche Sporenmasse, die also eigentlich der *T. foliacea* zukommen.

Obwohl Bresadola (*Fungi Tridentini*, t. 97) eine gute und richtige Abbildung der *T. foliacea* bringt, folgt Adalbert Ricken, sein bedeutendster deutscher Schüler, im wesentlichen doch wieder Brefeld. Er beschreibt (*Vademecum* 1918, S. 264) *T. foliacea* unter dem falschen Namen *T. frondosa* und zitiert als Abbildung Michael, *Führer für Pilzfreunde* III, Nr. 225, wo ein altes Stück von *T. foliacea* Pers. ebenfalls unrichtig benannt worden ist. Killermann (*Pilze aus Bayern* I, S. 123) bringt dieselbe Art (*T. foliacea*) sogar unter zwei verschiedenen Namen: einmal von Birke als *Ulocolla foliacea*, zum andern von Eiche als *T. frondosa*.

In der neueren Literatur ist durch Bour-

dot und Galzin (Hyménomycètes de France I, p. 19 und 20) erstmalig wieder eine Richtigstellung beider Arten erfolgt. Bei Rea (British Basidiomycetae, p. 730 und 733) scheint eine Unsicherheit in der Fassung von *T. foliacea* vorhanden zu sein. Während *T. frondosa* einwandfrei beschrieben worden ist, lässt die Diagnose der ausser *T. foliacea* neu beschriebenen *Phaeotremella pseudofoliacea* Rea die Vermutung zu, dass lediglich die von mir als *T. foliacea* var. *succina* beschriebene Form mit braungefärbtem Basidieninhalt, bei der auch manchmal die Sporenfarbe braun ist, zur Aufstellung der neuen Art Veranlassung gegeben hat. Diese dunkler braune Form, die vorzugsweise an Nadelholz auftritt, ist mit dem Typus der Art durch verschiedene Übergänge lückenlos verbunden; ob meine Vermutung zutrifft, müsste jedoch erst durch Nachprüfung von Originalmaterial, das ich bisher nicht gesehen habe, gesichert werden.

In Amerika scheint der blassgelbe Zitterpilz (*T. frondosa* Fr.) zu fehlen. Infolgedessen mühen sich die dortigen Autoren ab, in Formen der *T. foliacea* die *T. frondosa* zu finden, und gelangen dann zu der selbstverständlichen Erkenntnis, dass sich Unterschiede zwischen beiden Arten kaum feststellen lassen. Zu diesem Ergebnis sind Lloyd, Cooker und in neuester Zeit Looney (University of Iowa studies XV, Mai 1933) gelangt. Die hervorragend genaue Beschreibung, die Looney gibt, sowie Material, das ich aus Iowa gesehen habe, zeigen unzweifelhaft, dass auch in diesen Fällen unter dem Namen *T. frondosa* Fr. nur unsere europäische *T. foliacea* Pers. gemeint ist.

Zur Klarstellung beider Arten gebe ich hier zwei Zeichnungen nach eigenem Material, die die Unterschiede beider Arten in der Tracht genügend zur Darstellung bringen. Man denke sich *T. frondosa* Fr. von blassgelber Farbe (etwa von sahnefarbig = *cremeus* Saccardo, *Chromotaxia* Nr. 27 bis hellstrohfarben = *stramineus* Saccardo Nr. 26), dagegen *T. fo-*

liacea Pers. in durchscheinendem Rot- oder Gelbbraun mit leichter fleischrötlicher oder violetter Farbbeimischung (alle Übergänge von *testaceus* Sacc. Nr. 18 zu *fulvus* Nr. 32, *lateritius* Nr. 19, *badius* Nr. 20, *castaneus* Nr. 10, an entfärbten Lappennenden auch *melleus* Nr. 30). Der Grund der Fruchtkörper dieser Art ist stets bemerkenswert dunkler braun als die Lappennenden, während *T. frondosa* fast gleichmässig hellfarbig erscheint. Die Konsistenz der Gallerte ist bei *T. frondosa* beträchtlich fester, fast hornartig-zäh, während *T. foliacea* in wasserdurchtränktem Zustand zitterndgelatinös erscheint. In der Tracht wirkt *T. frondosa* wie aus breiten Blättern zusammengewachsen, *T. foliacea* besonders in der Jugend wie ein mehr oder minder breites Band, das in Wellen und Windungen wirt in Rosettenform zusammengelegt worden ist; im Alter zeigt auch diese Art mehr blattartige Ausbildung, wie sie etwa bei Michael dargestellt worden ist. Die Grösse der *T. frondosa* ist im allgemeinen beträchtlicher als diejenige von *T. foliacea*, die im allgemeinen Ausdehnungen von 3—8 cm aufweist; doch habe ich mehrfach auch grössere Fruchtkörper gesehen, im letzten Herbst sogar einen an Eiche von 18 cm Durchmesser, der also das für *T. frondosa* angegebene Höchstmass (12 cm) noch beträchtlich übertraf. Beim Eintrocknen dunkeln beide Arten; während aber *T. frondosa* hellfarbig bleibt (blassgelb mit olivbraunen Farbbeimengungen), ist *T. foliacea* stets braun bis fast schwarz.

Die mikroskopischen Merkmale bei allen Gallertpilzen schwanken in weiten Grenzen und sind daher zur Charakteristik der einzelnen Arten nur schlecht geeignet. Hinzu kommt, dass die Sporen der Tremella-Arten, wenn sie feucht, also auch auf frischen Fruchtkörpern, liegen, sehr bald zur Bildung kleinerer Sekundärsporen schreiten, die manchmal kaum die Hälfte der Primärsporengrösse aufweisen. Dadurch erklären sich zumeist wohl die Abweichungen in den mikrosko-

pischen Massangaben, wenn nicht verschiedene Arten unter falschem Namen untersucht worden sind. Die Sporengrösse bei beiden Arten ist annähernd die gleiche (fast rund bis eiförmig, um 9μ schwankend). Dagegen sind die Basidien bei *T. frondosa* im Durchschnitt grösser (16—20—24/12—14—18) als bei *T. foliacea* (12—16/10—14) und wirken im allgemeinen beträchtlich schmaler. Hyphen und Fruchtkörperkonidien lassen mikroskopisch keinen wesentlichen Unterschied erkennen.

Zusammenfassend muss also festgestellt werden, dass die blassgelbe *T. frondosa* Fr. und die braune *T. foliacea* Pers. zwei wesentlich verschiedene Arten darstellen; die häufige Bezeichnung der braunen Art als *T. frondosa* Fr. ist unzulässig und nur dadurch erklärlich, dass diese Spezies verhältnismässig selten ist und in den Sammlungen vielfach von *T. mesenterica* Retz. nicht genügend unterschieden wird.

Chitonia edulis, Vittadini und Bresadola. Essbarer Mantelegerling.

Von D. Herrfurth, Königsbrück (Sachsen).

Hierzu die Tafel XXIV und drei photographische Aufnahmen.

Die Familie *Chitonia* ist der Familie *Psalliota* oder *Pratella*, Egerlinge, so nahe verwandt, dass verschiedene Mykologen sie einfach wieder in *Psalliota* einreihen wollen, obwohl die erfolgte Lostrennung vollständig berechtigt war.

Funde von Exemplaren dieser Familie werden schon von Berkeley, Fries und Weinmann aus den Jahren 1811—1818 aus Ceylon und Cypern berichtet. Auch Bulliard, Trattinick, Paulet, Nobis und Alberti führen Arten dieser Familie auf, ohne jedoch den Familiennamen *Chitonia* anzuwenden.

Zur obengenannten Art «*edulis*» bringt Vittadini im Jahre 1835 seine farbige Tafel 6, die diese in vorzüglicher Weise unter scharfer Beobachtung der Merkmale zur Darstellung bringt. Auch Bresadola stellt diese Art in seinen Werken 1881, 1906 und 1928 als Tafel 825 in charakteristischer Weise dar. Nur dass beide diese Art erst als *Psalliota campestris* Linné, bzw. *campestris* var. *alba* bezeichnen und erst später als var. *edulis*. Zu der Familie *Chitonia* sind sie aber noch nicht gelangt, während andere Autoren für Arten dieser Familie zum Teil den Namen *Clarkeinda*, nach C. B. Clark 1880, gebrauchen, so O. Kuntze 1891 und Saccardo 1887. Der Name *Chitonia* aber wird von Fries schon 1818 bzw. 1874 einge-

stellt und weist darauf hin, dass der Pilz erst von einem Rock oder Mantel, — dem unteren Ring, *annulus inferus* —, eingehüllt ist. Da er also eine Eigenart des Pilzes bezeichnet und noch dazu der ältere ist, lasse ich den Namen *Clarkeinda* ganz fallen, ebenso sehe ich davon ab, den Familiennamen *Psalliota* wie den Artnamen *campestris* beizubehalten, da diese Pilze in wesentlichen Merkmalen sich von *Psalliota* und damit natürlich auch von *Psalliota campestris* unterscheiden.

Sowohl bei *Psalliota* als auch bei *Chitonia* spielt zur Unterscheidung die *Volva* (Hülle), bzw. die Art des vorhandenen Ringes (*Velum partiale*) eine Hauptrolle und kann am besten zur Auseinanderhaltung der Familien wie zur Gruppierung innerhalb derselben dienen.

Schon Fries unterscheidet 1874 bei *Psalliota* einen oberen, mittleren und unteren Ring (*annulus superus, medius und inferus*) und bei *Chitonia* ein *Velum universale* (*Volva*), doch verwendet er bei *Psalliota* dieses Merkmal nicht zur Gruppierung der Arten, was aber doch nahe liegt.

Da bei den Arten, die Fries als mit einem *annulus inferus* bezeichnet, noch nicht genau festgestellt ist, ob es sich nicht gar um eine *Volva* gehandelt hat, und umgekehrt bei einigen *Chitonia*arten, bei denen man von